

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Retamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaction-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsausgabe: Haasenatela
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Fronder, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Petrowka, Haus Sobolew.

Siemens' Regenerativ-Gasbrenner

in verschiedenen Größen und von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung,
 sowie neue patentirte (13)

Wiener Gas-Ölglühlichtbrenner

für Wohnräume, Comptoirs, Fabriken etc. empfiehlt in reicher Auswahl

Karl Mogk.

PHOTOGRAPHIE-ATELIER

VON
L. Zoner,
 Lodz, Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.
**Aufnahme von Portraits
 und Gruppen**
 in den Herbst- und Wintermonaten
 täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.
Specialität:
 Vergrößerungen bis zur Lebensgröße
 nach jedem vorhandenen Bild, in feinsten
 und naturgetreuer Ausführung.
 Aufnahme von Gegenständen für alle kunstgewerb-
 lichen und industriellen Zwecke.

St. Petersburg geschrieben wird, für jede Obliga-
 tion im Nominalwerthe von 125 Rbl. Gold
 = 500 Francs in folgenden Raten gemacht werden
 (mit Zinslauf vom 19. September a. St. 1891):
 Bei der Subscription 5 pCt. = 6,25 R. Gold
 Bei Repartition bis spätestens
 19. October 1891 20 pCt. = 25 " "
 Vom 19. bis 23. No-
 vember 1891 20 pCt. = 25 " "
 Vom 3.-8 Jan. 1892 20 pCt. = 25 " "
 Vom 3.-8 Febr. 1892 14 pCt. = 18,43 " "
 Im Ganzen 79 1/2 pCt. = 99,68 1/2 R. Gold
 = 298,75 Francs.
 Vollzahlung ist vom Tage der Repartition
 ab jederzeit zulässig; in diesem Falle werden auf
 die vorterminliche Zahlung 3 pCt. Zinsen pro
 Jahr vergütet. Der Preis einer bei der Repar-
 tition liberirten Obligation stellt sich demnach auf
 Rbl. Gold 99,27 1/2 = Francs 297,10.
 — Wie schon vor Kurzem berichtet, werden
 gegenwärtig im russischen Konsularcorps in meh-
 reren westlichen Staaten verschiedene Veränderungen
 durchgeführt. Den „N. D.“ wird jetzt mitgetheilt,
 daß die Reform im Konsularcorps auch auf die
 orientalischen Konsulate ausgedehnt werden solle.
 So ist unter Anderem eine Vermehrung der Anzahl
 der russischen Konsulate in der Türkei als noth-
 wendig erkannt und bereits ein Consul für Damas-
 cus ernannt worden. Binnen Kurzem sollen auch

Inland.

St. Petersburg.
 — Die Einzahlungen auf die neue 3 procentige
 russische Goldanleihe können, wie jetzt aus

in anderen Städten der Türkei russische Konsulate
 errichtet werden.
 — Die Commission zur Berathung der Frage
 der Frauenbildung unter dem Präsidium des Fürsten
 Wolkonski hat es bekanntlich, schreibt die „Hos.
 Bp.“ für das Zweckmäßigste gehalten, die gegen-
 wärtig unter dem Ressort des Ministeriums der
 Volksaufklärung stehenden Mädchen-Gymnasien und
 städtischen Mädchenschulen in Schulen vom Typus
 der sogenannten Marien-Schulen des Ressorts der
 Institutionen der Kaiserin Maria umzuwandeln. Dieser
 Beschluß ist durch den Umstand hervorgerufen, daß
 die Marienschulen einen vollen vierjährigen Cursum
 der Elementarwissenschaften mit Unterweisung in
 den häuslichen weiblichen Handarbeiten bieten und
 somit auch eine völlig genügende Vorbereitung zum
 Eintritt in die Special- und professionellen Curse
 für Mädchen gewähren. Diese Schulen sind vor
 einigen Jahren ins Leben gerufen, um Mädchen
 aller Stände und Glaubensbekenntnisse eine allge-
 meine Elementarbildung zu geben, und haben mit
 jedem Jahr mehr Schülerinnen herangezogen. In
 ihnen werden Kinder von 9 bis 11 Jahren ange-
 nommen, damit sie nach vollendeter Schulbildung
 im Alter von 13 bis 15 Jahren sich sowohl in
 der Familie nützlich machen, als auch an die Erlern-
 ung irgend einer Profession gehen können. Kinder,
 welche die Stadtschulen beendet haben, können in
 die zweite Classe der genannten Schulen eintreten.
 In den Marienschulen wird der Handarbeit, dem
 Zeichnen und der Calligraphie besondere Aufmerk-
 samkeit zugewandt. Bei der ersten Marienschule
 ist noch eine besondere professionelle Ergänzungs-
 klasse mit einem dreijährigen Cursum eröffnet, welche
 besonders viele Schülerinnen heranzieht.
 — Dem Verbot, aus den Häfen des Weißen
 Meeres Roggen auszuführen, welches am 6. Sep-
 tem telegraphisch nach Archangelsk übermittelt wurde,
 fügte sich das schwedische Schiff „Dwina“, welches
 eben in Archangelsk 325 Tons Roggen und Roggen-
 mehl eingenommen hatte, nicht, sondern ließ ohne
 Erlaubniß der Zollbehörden aus. Es ist daher
 verhaftet worden, falls bezeichnetes Fahrzeug auf
 russischen Gewässern betroffen wird, den Capitän
 desselben der vom Zoll-Instanz festgesetzten Strafe zu
 unterziehen.
 — Dem „Рижский Вестник“ wird von
 hier geschrieben, daß mit Einführung des neuen
 Börsegesetzes die Börsenmakler in allen Hafen-
 städten von den Börsen-Komitees in der für jede

Stadt vom Finanzministerium vorgeschriebenen An-
 zahl gewählt werden sollen. Den Börsenmaklern in
 den Häfen wird es freistehen, über den Kauf und
 die Befrachtung von Schiffen Makler-Schlussettel
 auszustellen, eine Frage, die gegenwärtig in vielen
 Häfen Anlaß zu verschiedenartiger Beurtheilung
 giebt, da die Notare unter dem Bejuge auf den Art. 29
 des Handelsgesetzes das Recht der Makler zur
 Vollziehung derartiger Vereinbarungen bestritten.
 Das neue Reglement wird auch bestritten sein, die
 Frage betr. die private Schiffs-Maklerei, zu regu-
 liren. Durch das Bestehen der privaten, gesetzlich
 nicht befristeten Makler in den Häfen leiden die
 Staats- und Kommunal-Interessen in höchst fühl-
 barer Weise; angesichts dieses Umstandes wird es
 als erforderlich betrachtet, die energichsten Maßre-
 geln zu ergreifen, um die Privatmakler von den be-
 züglichen Punkten zu entfernen, wo ihre schädliche Thä-
 tigkeit am merkbarsten wird. Unerläßliche Bedin-
 gungen zur Erlangung des Amtes eines vereidigten
 Maklers sind die russische Unterthanenschaft und
 Erfahrung in kommerziellen Dingen, wenn auch
 gleichzeitig jedem Makler bedingungslos verboten sein
 wird, irgend welche Handelsoperationen, sowohl für
 eigene Rechnung, als in Kommission für Privat-
 Personen und Gesellschaften auszuführen. Die ver-
 eidigten Makler sind verpflichtet, ihre Bücher in Be-
 zug auf die in ihrem Wirkungsbereich zu vollziehen-
 den Operationen sorgfältig zu führen und jährlich
 diese Bücher zur Revision dem Handels- und Ma-
 nufaktur-Departement vorzustellen. Das Reglement
 behandelt besonders die Rechte und Verpflichtungen
 der Dispacheure.
 — Nach der „St. P. Z.“ ist dank der
 Initiative des evang.-lutherischen Generalkonfessionals
 in Petersburg und dank dem vertrauensvollen Ent-
 gegenkommen der hohen Staatsregierung für die
 Sammlungen in den evangelischen Kirchen zum
 Besten der Nothleidenden und die Beaufsichtigung
 der Gaben jetzt in der evangelischen Oberkirchen-
 behörde ein geistlicher Mittelpunkt gegeben, in dem
 alle Gaben zusammenlaufen. Der Minister des
 Innern hat nämlich dem Generalkonfessional die
 Genehmigung erteilt, in Betreff der Sammlungen
 eine Verfügung zu treffen, daß diese Darbringungen
 in der durch Zirkular des Ministeriums an die
 Gouverneure vom 1. September d. J. angegebenen
 Ordnung dirigirt werden. In diesem Zirkular ist
 der Directio der Privatspenden folgende Basis
 zu Grunde gelegt worden:

Nachdruck verboten.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit
 von
E. von der Hove.

I.
Erficht?

Ein Schrei, der gellend das Haus durchhallte,
 dann noch ein zweiter, — Thüren wurden auf-
 und zugeschlagen, eilige Schritte hasteten über Korridore
 und Treppen; stöhnende Stimmen schwirrten durch-
 einander und — weit auf flogen die Fenster im
 Parterre, während zugleich die Hausthür heftig auf-
 gerissen ward und ein Mann, trotz des scharfen
 Nordwindes barhäuptig, auf die Straße stürzte.
 Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man
 vom Lebsten, das man hat, muß scheiden!
 Eine Gesellschaft, welche, dies wehmuthsvolle
 alte Mendelsohn'sche Lied singend, eben die Straße
 entlang gekommen war, hemmte den Schritt. Das
 Ausstoßen der Fenster, das fluchtartige Herausflitzen
 eines Menschen aus dem Hause, vor allem aber der
 erschütternde, starke Gasdunst, der durch die offenen
 Fenster in die Nachtluft herausströmte, das alles
 ward allerdings nicht wenig auffällige Erscheinungen,
 um selbst die Aufmerksamkeit der an das Außer-
 ordentliche gewöhnten Großstädter zu erwecken.
 Der Gesang war mitten in der Strophe jäb
 verstummt. Die Gesellschaft stand sogar sprachlos,
 so das deutlich vernehmbar ward, was drinnen in
 dem Hause gesprochen wurde.
 „Gott, Gott, ist es möglich?“ Es war eine
 tiefe Männerstimme, die die Worte stöhnend aufstieß.
 „Tobt — tobt!“
 Ein schwerer Fall folgte, als wenn ein Körper
 zu Boden sank. Hältige Schritte mehrerer Personen,
 dann eine weibliche Stimme:
 „Herr Volkheim, Herr Volkheim, kommen Sie

doch zu sich, — o, Himmel, er ist ohnmächtig ge-
 worden!“
 Gemurmel, unverständliches Flüstern entstand
 jetzt. Man schien den Bewußtlosen aufzuheben und
 sich um ihn zu bemühen.
 Leise tauschte die Gesellschaft unter dem Fenster
 diese Meinung untereinander aus.
 „Hallo, was geht denn hier vor?“
 „Mit diesen Worten schritt ein Mann mit bis
 unter das Kinn zugedrücktem Noth auf das Haus
 zu. Niemand hatte sein Herannahen bemerkt; seine
 Frage schreckte alle gleichsam auf.
 „Es scheint ein plötzlicher Todesfall eingetreten
 zu sein!“ meinte ein älterer Herr, der der Haus-
 treppe am nächsten stand.
 „Um, das wollen wir schon sehen!“ sagte der
 Zugedrückte. Damit stieg er bereits die Treppe hinauf
 und trat durch die offen gebliebene Hausthür ein.
 Die nach der Straße zu offenen Fenster zeigten
 ihm die Richtung an, die er nehmen mußte. In
 der nächsten Minute stand er auf der Schwelle des
 Gemachs, aus welchem der erstickende Gasdunst in
 die Nacht herausströmte.
 Noch hatte ihn keiner der im Zimmer Anwe-
 senden bemerkt. Mit einem Blick überfah er die
 ganze Situation.
 Es brannte kein Licht in dem Raum, aber
 die Kandelaber über der Haustreppe, außerdem die
 Straßenlaternen gerade dem letzten Fenster gegenüber
 am Trottoir, erhellten den Raum hinreichend, um
 ihn alles erkennen zu lassen.
 Und mit Fallentblick sahen seine Augen alles.
 Sie sahen die regungslose Frauengestalt in dem
 Sessel dort und deren wachsbleiches Gesicht,
 daraus die Augen weit geöffnet ihn gerade anzu-
 starren schienen. Sie sahen auf einer Ottomane
 am Fenster hingestreckt den dunkelbärtigen Mann,
 um den mehrere Personen sich beschäftigten, und sie
 richteten sich prüfend und forschend sekundenlang auf
 jede dieser Personen. Der ungewisse Schein des
 hereinfallenden Lichtes ließ dieselben mit Genauig-
 keit nicht erkennen, aber so viel sah der immer noch
 unbemerkte Beobachter doch, daß es ein grauöpfiger,
 alter Mann in der Dienertoure eines vornehmen

Hauses, ein junges Mädchen in voller Salontourette
 und eine anscheinend ältere Frau mit dunkler Schu-
 billie waren, welche sich um den Daliegenden be-
 mühten.
 „Er kommt zu sich!“ sagte diese Letztere eben
 jetzt. „Der Schreck hat ihn nur betäubt!“
 Das junge Mädchen, wie auch der grauöpfige
 Diener antworteten nicht, aber der Mann an der
 Thür konnte sehen, welche Seelenangst sich auf den
 Zügen der Erstickten malte, welches tiefe Mitleid des
 Grauöpfes Gesicht ausdrückte.
 Hältige Schritte die Treppe herauf und dann
 über den Flur ließen ihn sich in der nächsten Minute
 schnell zurückwenden.
 Der junge Mensch, der vorhin in so wilder
 Eile aus dem Hause geflüht war, lehrte eben in
 der Begleitung eines eleganten jungen Herrn zurück.
 Der Erstere trug dieselbe Livree wie der Grauöpf
 im Zimmer; sein Begleiter verrieth in seinem gan-
 zen Wesen und Aussehen den Arzt.
 Ohne ein Wort folgte er seinem Führer auf
 dem Fuße und Beide schritten an dem Beobachter
 an der Thür vorbei, ohne denselben mit einem Blick
 nur zu streifen.
 Der junge Arzt legte Hut und Handschuhe auf
 einen Seitentisch und näherte sich der Frauengestalt
 im Sessel.
 „Nicht!“ befahl er kurz, gegen den jungen Die-
 ner gewandt.
 Dieser zog mit offenbar zitternder Hand den
 Kronleuchter inmitten des Raumes herab und kün-
 dete die Flammen an. Im nächsten Moment er-
 füllte eine Lichtfluth das Zimmer. Ein Stöhnen
 von der Ottomane her ließ sich vernehmen. Der
 dunkelbärtige Herr öffnete eben, zum Bewußtsein
 zurückgekehrt, die Augen, und schmerzhaft traf die-
 selbe die Lichtfluth. Mit einem Aufschreien schloß er
 die Lider wieder.
 Das junge Mädchen hatte sich von ihm abge-
 wandt. In einer Erwartung, die jeder Beschreibung
 spottet, richteten ihre Augen sich auf jene andere
 Gruppe in dem Gemach.
 Mit Enttäuschung sah sie, daß es nicht der
 alte Hausarzt war, der sich um die regungslose

Frauengestalt im Sessel beschäftigte. Das Gesicht
 desselben war ihr fremd, aber in nichts verminderte
 das die Fieberhafte Unruhe, mit der sie unerkennbar
 auf seinen Ausdruck harrete; — so mag der Un-
 schulbige, gegen den die graulamen Verhältnisse ver-
 nichtend sprechen, sein Urtheil erwarten, welches —
 nach eben diesen Verhältnissen — ihn zerschmettern
 muß.
 Der Grauöpf stand mit gesenktem Haupte da-
 neben. Sein Blick ruhte unverwandt auf dem
 Fußboden. Er wagte es offenbar nicht, aufzu-
 blicken; fürchtete er, sich oder irgend etwas zu ver-
 raten?
 Am unbeweglichsten erschien die dritte Person
 in dieser Gruppe, die Frau mit der Schuhschleife,
 und doch bildete sie das fast ausschließliche Studium
 des stillen Beobachters an der Thür, der um einige
 Schritte weiter in den Korridor zurückgetreten war
 und somit von Keinem beachtet ward. Die im
 Zimmer Anwesenden wurden jetzt ganz nur gefesselt
 durch die Situation in demselben; er allein sah
 mehr; — er sah gleichsam, was in dem Innern
 dieser Personen vorging und was sich auf den Zü-
 gen derselben spiegelte.
 So sah er auch, wie die Augen dieser Frau
 unter der Wille mit einem Ausdruck auf dem Arzt
 haften, welcher an den der Rage erinnerte, mit
 welcher sie die Maus in der Falle beobachtet, und
 wie dann plötzlich diese leuchtenden Augen sozusagen
 erloschen, wie die Gluth in Nische verflucht, um mit
 dem Ausdruck schmerzlicher Sorge sich dem Manne
 auf der Ottomane wieder zuzuwenden, der eben eine
 Bewegung gemacht hatte und dem sie eifrig hilf-
 reiche Hand bot, sich aufzurichten. Der junge Die-
 ner war ihr zu Befand gesprungen, aber er kam
 zu spät; sie hatte das Werk bereits allein vollbracht,
 und schen trat er bei Seite.
 Sein hübsches, noch sehr jugendliches Gesicht
 prägte eine grenzenlose Verwirrung aus, und auch
 ihm wandte sich jetzt die Aufmerksamkeit des stillen
 Beobachters zu, — in einer bestimmten Absicht.
 „Hier kommt jede Hilfe zu spät!“ Die Worte
 des Arztes wählten einen Mann von Aller Seelen.
 „Die Dame ist todt!“

1) Diejenigen Spenden, die für spezielle Genden gemacht sind, werden direkt der betreffenden Gouvernements-Obriegkeit oder den lokalen Wohlthätigkeits-Institutionen (cf. Pkt. 2) überhandt; dagegen gehen Nachrichten über solche Spenden, die allgemein für die Nothleidenden bestimmt sind, be- hufs weiterer Direktive an das Ministerium des Innern.

2) Zur Annahme von Spenden und zur An- ordnung über ihre Verwendung, je nach ihrer Be- stimmung, können, mit Genehmigung der Gouver- nements-Obriegkeit, temporäre Wohlthätigkeits- Komitès, Kuratoren etc. am betreffenden Orte gebildet werden.

3) Der Personalbestand dieser Wohlthätigkeits- Institutionen, sowie die Art ihrer Thätigkeit, die im Einklang mit der Thätigkeit der lokalen Landtschaft und ebenso der verschiedenen Wohlthätig- keits-Anstalten stehen muß, wird von der lokalen Gouvernements-Obriegkeit bestimmt, die auch mit der Fürsorge betraut wird, daß die Verpflegungs- Unterstüzungen, welche von den erwähnten Insti- tutionen gewährt werden, auch für die Verpflegung derartiger Bedürfnisse Anwendung finden, auf die die Hilfe der Landtschaft sich nicht erstreckt.

Das Generalkonfistorium trägt infolge dessen sämtlichen Kirchenvorständen auf, auch ihrerseits alles dazu zu thun, daß nicht nur die zu diesem Zwecke von der Kirchenverwaltung bewilligten Kirchenkollekten, sondern auch die sonst von der Kirchenverwaltung veranstalteten Sammlungen von Beiträgen eine allgemeine und reichliche Beteiligung finden.

Die Spenden, sowohl an Geld als auch an anderen Darbringungen, die für eine spezielle Gend gemacht werden, sind, gemäß Pkt. 1, direkt der betreffenden Gouvernements-Obriegkeit oder den lokalen Wohlthätigkeits-Institutionen zuzufenden, unter Vorbehalt der Genehmigung an das Generalkonfistorium über alle weiterbefördernden Spenden; diejenigen Spenden aber, die allgemein für die Nothleidenden be- stimmt werden, sind an das Generalkonfistorium zur entsprechenden Direktive an das Ministerium des Innern zu überfenden.

Die „St. P. J.“ schließt ihre Mittheilung mit der Bemerkung, daß die seitens des Generalkonfistoriums an sämtliche evangelisch-lutherischen Kirchenvorstände ergehende Aufforderung den Glau- bensgenossen die hohe Ehrenpflicht auferlegt, durch hülfsbereite barmerzige Liebe, die sich der Noth des Mitbürgers herzlich erbarmt, sich des Vertrauens würdig zu erweisen, das seitens der Staatsregierung unserer Kirche als solcher gesollt worden ist und ihr Scherflein gern und reichlich darzubringen zur Bänderung der Noth des Vater- landes, der Mitbürger und Glaubensgenossen.

Moskau. Die Moskauer Behörde für Fabriks- angelegenheiten hat nach den „P. B.“ dieser Tage auf Antrag des stellvertretenden Fabrikinspektors des Moskauer Fabrikbezirks das Formular eines Ab- rechnungsbuches nebst Arbeiterreglement bestätigt, das unzerleglich in den Fabriken eingeführt werden soll. Se. Excellenz der Moskauer Oberpolizeimeister Generalmajor Kurtonski hat in einem jüngst aus- gegebenen Tagesbefehl die Polizeipräsidenten angewiesen, die Fabrikbesitzer sofort durch Unterschrift zur An- schaffung der Abrechnungsbücher, welche in der Polizeibuchdruckerei zu haben sind, zu verpflichten.

Odesa. In den Odesaer, Kiewer und Mos- kauer Handels- und Industrie-Sphären ist, der „D. Stg.“ zufolge, die Frage betreffs Organisation einer neuen Weiten-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angeregt worden. Die Dampfer dieser Gesellschaft sollen den Verkehr zwischen Odesa, Barcelona, Alfabon, Pernambuco und Rio de Janeiro aufrecht erhalten.

Das Haupt-Comptoir dieser Gesellschaft soll sich in Odesa befinden, die Verwaltung aber in Moskau oder St. Petersburg. Die Gesellschaft hat den Zweck, den Handel Rußlands mit Spanien und Brasilien zu heben und beabsichtigt, brasilianische Kaufleute, welche sich für den Handel mit Rußland interessieren, als Actionäre heranzuziehen. — Die Zeitungen begrüßen die Nachricht von der Organi- sation dieser Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit großer Freude und geben der Hoffnung Raum, daß das Unternehmen von Erfolg gekrönt sein wird.

Ausländische Nachrichten.

— Am Sterbelager des Königs Karl von Württemberg befanden sich der nunmehrige König Wilhelm II., die Prinzessinnen Katharine und Auguste und der Prinz von Weimar. Außerdem befanden sich im Schlosse Hofprediger Braun, Staats- rath Köstlin, Minister Mittnacht, die Hofstaatanten und die Generalität. In kürzester Zeit nach dem Tode hüllte sich ganz Stuttgart in ein vollständiges Trauer- gewand. Zahllose schwarze Flaggen gewährten den Straßen und Plätzen ein düsteres Aussehen und in vielen Häusern waren Büsten und Bilder des Königs in Trauerdecoration ausgestellt. Unter dem Vorhitz des Königs Wilhelm fand schon am Dienstag Nachmittag 5 Uhr im Neßbenschloß ein großer Rath statt, an dem das Ministerium, der Geheim Rath und Ständeausschuß theilnahmen. Dort wurden die gestern mitgetheilten Kundgebungen festgesetzt. Das Publikum wurde seit Mittwoch früh zur Besichtigung der Leiche des Königs zugelassen. Dieselbe ruhte noch auf dem Sterbebett, das von Blattsplanzen umgeben war. Die Jüge trugen den Ausdruck er- habener Ruhe. Auf dem Bett lag ein prächtiges weißes Bouquet von der Königin-Witwe, am Fuß- ende ein vom jetzigen König gewidmter Kranz. Die Königin Charlotte ist von Nachod zurückgekehrt. Die Beisetzung erfolgte gestern Vormittag 11 Uhr in der Kapelle des alten Schlosses, in einer Gruft, die König Karl sich dazu eigens erbauen ließ. Vorher fand ein Trauergottesdienst im Marmoralle des Neßbenschloßes statt, wo die Leiche am Donnerstag in geschlossenem Sarge aufgestellt war. Von zahl- reichen Souveränen und anderen Fürstlichkeiten sowie aus allen größeren Städten des Landes gingen dem Könige Wilhelm und der Königin-Witwe Olga Wei- leibstandgebungen zu. Kaiser Wilhelm ließ auf die erste Nachricht hin sofort telegraphisch melden, daß er die Tod in Suberiusstod aufgegeben habe. Als- bald reiste er aus Dürreßen ab und begab sich zur Theilnahme an den Beisetzungsfestlichkeiten Donnerstag früh von Potsdam nach Stuttgart, wo er Abends 9 Uhr eintraf.

Sämtliche württembergische Blätter widmen dem hingegangenen Könige ausführliche Nachrufe, in denen sie den trefflichen Eigenschaften des Verstor- denen gerecht werden. So schreibt der Stuttgarter demokratische „Beobachter“: „So wenig der Mo- narch, dessen Naturell in fast bescheidener Zurückhal- tung bestand, mit weiteren Volkstheilen in Verkehr trat, so allgemein war doch die Humanität seiner Denkart, sowie die persönliche Gütergigkeit seines Gemüths bekannt. Wen außerhalb der Sphäre des Hoflebens und der Residenz der Zufall einmal in Berührung mit dem Fürsten führte, der wußte aus kleinen Zügen zu bestätigen, in welcher anspruchslosen, lebenswürdigen und zartfühlender Weise sein Wesen sich offenbaren konnte.“ Nach einem Hinweis darauf, daß König Karl keinen persönlichen Feind hatte, heißt es dann weiter: „Wenn König Karl mit dem heimlichen Dichter jenen Vorfahren als den reichsten

Fürsten verherrlichte, der sich glücklich pries, daß er „sein Haupt kühnlich durfte legen jedem Unterthan in den Schooß“, so war es kein leerer Wahn, zu glauben, daß auch er dieser tröstlichen Sicherheit theilhaftig war.“ Das „N. Tagebl.“ nennt den König Karl einen hochsinnigen und gerechten Herr- scher, Freund und Pfleger der Künste und Wissen- schaften, einen Charakter von besonderer Herzengüte und Milde. Auch über den neuen König und die künftige Gestaltung der Politik Württembergs ver- breitet sich die Presse. Der „Mercur“ bemerkt dazu: „Man darf mit fester Zuversicht vertrauen, daß auch König Wilhelm II. die bewährte nationale Politik König Karls fortsetzen wird zum Wohle des Reichs und der engeren Heimath“, und der „Be- obachter“ hebt hervor, ein Systemwechsel werde nicht eintreten.

— Der „D. Reichs- u. Kgl. preuß. Staatsanz.“ widmet dem dahingegangenen Könige Karl von Württemberg einen warmempfun- denen Nachruf, dessen wesentlichste Stellen folgen- dermaßen lauten:

„König Karl war seinem Volke ein gütiger, edler und gerechter Fürst, dessen Gedanken ganz dem Wohl seines Landes gewidmet waren. Aber König Karl war auch ein deutscher Fürst, der, als die Würfel des Krieges im Jahre 1866 zu Gunsten Preußens und seiner Führerschaft in Deutschland gefallen waren, mit Entschiedenheit und Wärme sich dem nationalen Gedanken hingab und auf diesem Wege seinem Lande mit erhabenem Beispiel voranging. Mit dem würt- temberger Königshaus und Lande vereinigten sich daher in aufrichtiger Trauer und Theilnahme Seine Majestät der Kaiser und König und das ganze deutsche Vaterland an der Wähe des Dahingefie- denen, der durch den Tod von jahrelangem, aber in Ergebung getragenen Leiden erlöst wurde. . . Wie die Freude, so theilt das württemberger Land jetzt auch das Leid seines Königshauses, und ebenso nehmen an diesem Leid Seine Majestät der Kaiser und alle deutschen Fürsten und Stämme Theil mit aufrichtiger Trauer im Herzen, aber auch mit dem Wunsch, daß Gott auch ferner das württemberger Königshaus und Land in Seinen Schutz nehmen, daß aus der gemeinsamen Trauer der deutschen Fürsten und Stämme das „Gefühl der Solidarität“ neue Kraft und Stärkung gewinnen, und daß das württemberger Land wie zu seinem König Wilhelm II. und seinem Hause, so auch zu Kaiser und Reich in den Tagen wie der Freude so des Leides, fest, furchtlos und treu bis in die fernsten Jahrhunderte halten möge.“

Sanitaire Mafregeln.

Oft schon ist die Nothwendigkeit ausgesprochen, die sanitären Verhältnisse einer gehörigen Controle zu unterziehen und es kann nicht geleugnet werden, daß man es in dieser Beziehung nicht nur beim bloßen Sprechen hat hemmen lassen. Dennoch bleibt noch recht viel zu wünschen übrig.

Eine in Moskau errichtete städtische sanitaire Station hat ununterbrochen die in Moskau auf den Märkten und in den Buden zum Verkauf gelangenden Lebensmittel einer wissenschaftlichen Untersuchung im Hinblick auf etwaige Fäulnisse oder verdorbene Substanzen unterzogen. Von dem Vorstande dieser Station, Herrn Prof. Erisman, werden allmählich die gewonnenen Ergebnisse zu Ruh und Fremden der Moskauer Conumenten ohne Schönerung der Fälscher oder ihrer Abnehmer veröffentlicht. Mit dem letzten berartigen Bericht beschäftigt sich nun eine Moskauer Correspondenz der „Hov. Bp.“, in der

es heißt: „Die Analyse der entnommenen 6 Kuh- butter- und der einen Margarinbutter-Proben, letztere der besten Sorte, ergab die Thatfache, daß allen eine ziemlich Menge Hindstalg und etwas Pflanzenfett beigemischt war. Zwei Proben waren fast das reine Margarin und bestanden aus 10 pSt. Butter und 90 pSt. Margarin und anderen Stoffen. Auch in den anderen Proben fand sich eine recht bedeutende Menge Surrogate; so war die einer bekannten Hand- lung entnommene, theure, angeblich beste Schmand- butter mit einer bedeutenden Menge Wasser und ungehörigen Eiweiß-Stoffen versetzt. Theeproben aus Detailhandlungen wiesen 14 bis 37 pSt. Spreu oder Staub auf, d. h. kleine und kleinste Partikelchen von Blättern und Blüthen. Theegeruch konnte nur an einigen Proben wahrgenommen werden, die meisten hatten gewöhnlichen Budengeruch angenommen. . . Die Correspondenz verbreitet sich ähnlich noch über die Resultate der Bier-, Petroleum- und Brod-Ana- lyse und entrollt ebenso ein erfreuliches Bild von der Wachsamkeit und Energie dieser Moskauer städti- schen Behörde, wie sie einen erschredenden Einblick in die Verhältnisse der Fälscher thun läßt.

Während so einerseits die Communen selbst ihr Augenmerk auf diese Frage richten, bleibt auch die Regierung nicht zurück. So prüft, den Regierungs- blättern zufolge, das Ministerium des Innern gegen- wärtig eine Vorlage, welche die Schöpfung einer Veterinärpolizei im Auge hat. Derselben soll, nach der Zusammenstellung der „Rev. Stg.“, obliegen: Schutz des Reichs vor im Auslande herrschenden ansteckenden Krankheiten und vor Einschleppung der- selben nach Rußland, Verhütung und Unterdrückung epidemischer Erkrankungen von Kindern und Organi- sation einer veterinär-polizeilichen Aufsicht über Viehmärkte, Hausthieraussstellungen, Gerbereien und überhaupt über alle Plätze, welche geeignet sind, Seuchen zu verbreiten; ebenso soll der Veterinär- polizei obliegen die Controle über Wollereien. Außer- dem wird die Einrichtung gerichtlicher Veterinäre für unumgänglich nothwendig erachtet, zu deren Pflichten gehören würde: die Expertise vor Gericht, veterinärgerichtliche Ermittlungen, besonders aber auch Schutz der Käufer sowohl vor den Kunstgriffen der Fleischverkäufer, als auch vor Anlauf kranker oder mit Schäden befallener Thiere. (Düna-Stg.)

Tageschronik.

— Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche fol- gende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Gemeinde: Sonntag Vormittag 10 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde und im Konfirmandensale Gottesdienst und Abends- mahlfeier. (Im Bethause Herr Pastor Non- thaler und im Konfirmandensale Herr Pfarrer Krempin); Nachmittags 3 Uhr im Konfirmandensale Kinderlehre. (Herr Pastor Non- thaler.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag Vor- mittag 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottes- dienst und Abendmahl-Fest. (Herr Diaconus Schmidt); Nachmittags 6 Uhr Predigt über die Augsbürgische Konfession. (Herr Pastor Anger- stein.)

Dienstag, Vormittags 10½ Uhr Predigt in polnischer Sprache. (Herr Pastor Angerstein.) Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Im Stadtmiffions-sale: Sonntag Nachmittags 2½ Uhr Sonntagsschulgottesdienst und Freitag Abends 8 Uhr Vortrag. (Weib-Male Herr Pastor Angerstein.)

Todt! Es war das letzte Wort, mit dem der alte Herr ohnmächtig zu Boden gestürzt war; es war das erste, mit welchem er sich wieder aufschlepte. Er schwankte, als er, von der Frau mit der Schutz- brille gestützt, näher trat. Er befand sich sichtbar in einer maßlosen Aufregung.

„Es ist jede — jede Hilfe zu spät?“ fragte er, trotzdem des Arztes Worte klar genug gewesen waren. Aber die Hoffnung verläßt den Menschen ja selbst am Todtenbette noch nicht.

„Jede Hilfe, ja!“ bekräftigte der junge Arzt. „Die Dame ist erstickt.“ er zuckte die Achseln, die näheren Umstände kann ich natürlich nicht angeben.“

Der alte Herr sank auf einen Stuhl nieder; er hielt sich nicht länger aufrecht.

Warum — warum ward Doctor Engel nicht gerufen?“ stieß er fast kampfhaft aus.

„Ich war in seiner Wohnung, gnädiger Herr,“ trat der junge Diener um einen Schritt vor. „Er war nicht zu Hause; er befindet sich auf der Hoch- zeitsfeier seiner Nichte in Lübeck!“

Der alte Herr machte eine abwehrende Bewe- gung.

„Es ist gut!“ sagte er sichtlich mit Anstren- gung. „Sie haben meine Frau genau untersucht? Es läßt sich wirklich — wirklich nichts mehr thun?“

Der junge Arzt, an den die Frage gerichtet war, schüttelte sehr bestimmt den Kopf.

„Es thut mir herzlich leid, Herr Volkheim, Ihnen jede Hoffnung rauben zu müssen,“ sagte er mit jener Devotion, die das aufstrebende Talent vor dem Repräsentanten des Reichthums zu zeigen pflegt. „Auch Herr Sanitätsrath Doctor Engel,“ durch die Worte klang ein wenig Selbstheilung, „könnte hier nichts mehr ausrichten!“

Der alte Herr hatte die Hände verschlungen; er starrte vor sich hin, wie gestohrben.

„Tobt — erstickt!“ rang es sich von seinen Lippen. „Ich kann es gar nicht fassen, — nie, ich fasse es nie! Wie — wie nur das gekommen sein kann?“

Der junge Arzt zuckte die Schultern, sehr theil- nehmend, sehr bedauernd.

„Das zu enträtheln, reicht meine Wissenschaft nicht aus,“ sagte er. „Der Menschenverstand sagt, daß hier nur Zufall oder Abficht zu Grunde liegen kann. Die Verhältnisse, so weit ich sie übersehe, lassen nur die erste Möglichkeit zu; es liegt mir jedoch fern, darüber ein Urtheil fällen zu wollen. Wünschen Sie, daß ich den Thatbestand feststelle, Herr Volkheim?“

Der alte Herr schien sich etwas erholt zu haben; er beugte sich leicht vor und machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Nein, nein,“ sagte er, „ich selbst will alles Nöthige feststellen, aber nicht jetzt, nicht diese Nacht noch, — morgen, morgen mag es sein!“

Vielleicht wäre es doch angebracht, die ge- naue Feststellung des höchst mysteriösen Thatbestan- des jetzt sogleich zu verlangen, ja, trakt meines Amtes und in Ihrem eigenen Interesse, Herr Volkheim, möchte ich darauf bestehen!“

Aller Augen richteten sich wie auf ein Kom- mando auf den Sprecher, der mit diesen Worten mitten unter die Versammlung trat. Er aber sah keinen von ihnen an; er blickte vielmehr wie gebannt nur auf die Töbte, deren Augen, gleichsam sich noch erweiternd, starr auf ihm zu hasten schienen.

„Wer — wer sind Sie?“

Die Worte rangen sich stohweise über die Lippen des alten Herrn, indes er, mit beiden Hän- den rückwärts sich stützend, von dem Sessel sich erhob, den unbeachtet Eingetretenen wie ein Gespenst anstarrte.

Dieser verbogte sich artig, dann öffnete er sei- nen Oberrock, daß ein kleines, glühendes Schild zum Vorschein kam, und reichte dem Frager seine Karte. Mit klaren Augen las dieser:

Roderich Falb, Kriminalbeamter, Abtheilung sieben.

„Ich kam gerade in dem Moment hier vor- über,“ erklärte der also Borgestellte, „als das Aus- stoßen der Fenster, das ungewöhnliche Geräusch im Hause und das Herausströmen eines Menschen auf die Straße eine Gesellschaft zum Stehenbleiben veran-

lachte. Die offene Hausthür ließ mich kurzweg ein- treten. Ich konnte ja nicht wissen, welches Ver- brechen hier vielleicht verübt worden war. Hätte der Herausströmende den Weg nicht nach der Seite genommen, während ich eben erst von der Allee um die Ecke bog, noch nichts argwöhnend, so würde ich ihn sicher abgefaßt und so bereits alles hier Gesche- hene erfahren haben. Da das aber nicht geschah, so trat ich einfach hier ein und ward Zeuge von allem, was hier vorging.“ — seine Augen streiften blickartig die Frau mit der Schutzbrille, — „ich stand dort an der Thür und hörte alles, sah alles. Da Ihnen, Herr Volkheim, nun zweifellos an der klaren Feststellung des Thatbestandes liegt, so wollen Sie mir gestatten — Sie sind nach diesem harten Schlag nicht dazu imstande — an Ihrer Statt den genauen Thatbestand aufzunehmen und zu dem Befehle ein eingehendes Verhör mit allen Beteiligten anzu- stellen. Es ist nothwendig,“ er betonte das Wort sehr stark, „daß es sofort geschieht. Habe ich Ihre Zustimmung, Herr Volkheim?“

Der alte Herr hatte sich in seinen Sessel zurück- sinken lassen; er war erschreckend bleich geworden und seine Hände zitterten auf den Lehnen, auf welchen sie ruhten.

„Entsetzlich, — entsetzlich!“ stammelte er. „Eine Kriminaluntersuchung in meinem Hause!“

„Es ist lediglich in Ihrem Interesse, Herr Volkheim. Sie wünschen doch zweifellos festgesetzt, auf welche Weise Ihre Frau Gemahlin vom Leben zum Tode gelangt. War es ein unglücklicher Zu- fall, und das ist doch wohl fest anzunehmen,“ er sprach diese Worte gegen seine Ueberzeugung, aber in wohlberechneter Absicht, „wohlan, so wird die Untersuchung das ergeben und Sie werden wenig- stens die Gewißheit haben, daß Ihre Gattin eines gewissermaßen natürlichen Todes gestorben ist!“

Der alte Herr hatte sich in seinen Sessel zurück- sinken lassen; er war erschreckend bleich geworden und seine Hände zitterten auf den Lehnen, auf welchen sie ruhten.

„Eines natürlichen Todes?“ wiederholte er. „Sie glauben, Sie — können glauben, daß —“

Er vollendete nicht. Der Beamte verbogte sich und zuckte die Achseln.

„Herr Volkheim, was ich glaube, kommt hier nicht in Betracht,“ sagte er, „sondern einzig, was geschehen ist. Ihre Gattin ist todt, durch Gasaus- strömung erstickt. Wie diese Todesart eingetreten ist, erscheint damit aber noch nicht festgesetzt. Wie der Herr Doctor ganz richtig sagte: es kann ein Zufall, aber auch eine Abficht dem zu Grunde lie- gen. Das festzustellen, ist Sache der Kriminalpoli- zei, als deren Vertreter Sie mich hier vor sich sehen. Ich ersuche, ich bitte Sie deshalb, mir zu gestatten, das nöthige Verhör anzustellen!“

Der alte Herr war a uf seinen Sessel aufs neue wieder zurückgesunken. Er hielt die Lehnen fast kampfhaft unklammert, sein Haupt war tief auf die Brust gesenkt, um seine Lippen zuckte es konvulsivisch.

„Thun Sie Ihre Pflicht!“ stieß er dumpf hervor. „Aber fühlen Sie auch die Schmach, die ich neben dem tiefsten Schmerz erdulde, daß so Ent- setzliches in meinem Hause sich ereignet muß!“

Die ein wenig komödiantischen Worte verflüchten dennoch ihre Wirkung auf den Beamten nicht. Er verbogte sich wiederum.

„Selen Sie überzeugt, Herr Volkheim,“ sprach er, „daß ich mit aller Schönerung vorgehen werde. Ich überlasse es Ihnen selbst, ob Sie mit in erster Linie die Situation schildern wollen.“

Der reiche Mann verbogte fast heftig ab.

„Fragen Sie die anderen!“ stieß er aus. „Mich verschonen Sie!“

Der Beamte richtete so jäh, daß der Uebergang ein erschredender war, seine Augen auf die Frau neben dem Sessel des gedrohenen alten Herrn. Sie versärbte sich bis in die Lippen; mit Genugthuung beobachtete er es, aber sein Gesicht blieb uner- gründlich.

„Wollen Sie die Güte haben,“ richtete er sehr artig das Wort an sie, „mir zu sagen, wer Sie selbst sind und wie viele Insassen das Haus außer Ihnen hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Am Donnerstag feierte die hiesige St. Johannsgemeinde ihr 7. Kirchweihfest. Die Kirchliche Feier fand um 8 Uhr Abends statt, zugleich feierte an diesem Tage, und zwar nach dem Gottesdienste, im Lokale des Singlingsvereins der Gesangsverein der Johannsgemeinde sein 7. Jahresfest. Nach dem von der ganzen Versammlung gelungenen Liede: „Eine feste Burg ist unser Gott“ v. 1 u. 4. eröffnete Pastor Angerstein mit einer Ansprache und Gebet die Jahresfeier, darauf wechselten vierstimmige Chorgesänge unter der Leitung des Chormeisters Wirth, wie auch Fosaunenvorträge mit kleineren Ansprachen ab. Pastor Angerstein machte Mittheilungen über Nicolaus Decius, den Verfasser der Lieder „Allein Gott in der Höh“ und „D. Baum Gottes unschuldig“, wobei gezeigt wurde, wie das Lied „Allein Gott in der Höh“ aus dem Gloria in excelsis und der großen Dilogie („Wir loben Dich . . .“) entstanden sei. — Laut den Statuten des Vereins wurde der Kassibericht vorgelesen und die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Neugewählt wurden die Herren Zende und Lange, von den alten Vorständen blieben für's nächste Jahr die Herren Theodor Steiger und Fink. Bei dem von den Frauen und Köchtern der Mitglieder bereiteten Festessen dachte man auch an die hungernden Glaubensgenossen in Rußland und sammelte zu dem Zweck 46 Rbl., die an die Redaction des Petersburger Ewangs. Sonntagsblattes zur Vertheilung an die am meisten Bedürftigen geschickt wurden. Mit einem Dankgebet und dem gemeinsam gelungenen apostolischen Segen („Die Gnade . . .“) wurde die schöne Feier geschlossen.

Der gestrige Getreidemarkt verlief, da nur wenig Getreide angefahren worden war, sehr ruhig. Die Preise stellten sich wie folgt: Roggen 7 Rbl. 50 bis 7 Rbl. 70 Kop., Weizen 8 Rbl. 35 bis 8 Rbl. 50 Kop., Gerste 5 Rbl. 30 bis 5 Rbl. 45 Kop. und Hafer 2 Rbl. 85 Kop. bis 3 Rbl. pro Korje.

Zahlungseinstellung. Aus Odesa wird die Zahlungseinstellung der Firma A. & N. gemeldet. Dieselbe machte bedeutende Umsätze in Manufakturwaaren und sind die hiesigen Industriellen mit ungefähr 200,000 Rubel engagirt. Eine gleich hohe Summe soll Moskau verlieren.

Müßiger Ueberfall. Nachbenannte fünf hiesige Arbeiter und zwar Vincenz Söner, Stanislaw Saksobowski, Andreas Zelinski, Stanislaw Pöster und Josef Krufewicz, welche im Wizegnyer Walde mit Holzfällen beschäftigt waren, überfielen an einem der letzten Tage unweit der Schankwirtschaft des August Barisch in Wizegny die Bewohner des Dorfes Eipno: Franz und Wojciech Maczaj und Georg Soszin und brachten denselben mehrere schwere Verletzungen bei. Dem Legenannten wurde bei dem Ueberfall auch seine Waarschaft von 8 Rubeln gestohlen. Der Behörde gelang es nach erfolgter Anzeige bald, eines der Uebelthäter, des Krufewicz habhaft zu werden. Die anderen befinden sich dagegen noch auf freiem Fuße.

Gesundene Leiche. Auf der Gemarkung des unweit unserer Nachbarstadt Gierzy gelegenen Dorfes Gierzyna wurde in diesen Tagen der Leichnam einer ungefähr fünfzig Jahre alten Frau aufgefunden, deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

Ein Unbefriedigter. An einem der letzten Tage machten sich sechs halbweiche Burschen, welche auf einer Wiese des Dorfes Zabicki bei Konstantynow das Vieh hüteten, das Vergnügen, einen dem Gutsbesitzer Herrn Julius gebürtigen Hausesober in Brand zu setzen. Derselbe enthielt 20 Jahren guten Heues und wurde vollständig vernichtet.

Der Besitzer des Gutes Raly hat von dem zu demselben gehörigen Lande 400 Morgen zu Parzellirungszwecken verkauft. Außer den Gebäuden bleiben demselben nunmehr nur noch 40 Morgen.

Durch den vor einigen Tagen Nachts in Zubardz stattgehabten Scheunenbrand hat der Eigenthümer des betreffenden Grundstücks, ein gewisser Peter Krzeszewski, einen Schaden von über 700 Rbl. erlitten. Wie sich hinterher zur Gewissheit herausgestellt hat, ist das Feuer angelegt gewesen und sind vier Ziegeleiarbeiter der Brandstiftung bringend verdächtig. — Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die Lustspiel-Novität „Cornelius Vos“ gelangt nunmehr erst Morgen zur Aufführung. Heute wird nochmals „Pension Schöller“ und „Doctor Besche“ gegeben.

Wie uns aus Gierzy mitgetheilt wird, wurde dem dortigen Fabrikanten Herrn Gehling Seitens der petrikauer Gouvernementsbehörde die Erlaubniß erteilt, seine Fabrik erheblich zu vergrößern.

Auf der Bahnstrecke Ausfig-Bodenbach (Böhmen) hat sich dieser Tage ein bisher unbekannter junger Mann vom Frühmorgenszuge der österreichischen Staatsbahn übersfahren und tödlich lassen. Vor dem an der Bahnstrecke liegenden Dorfe Rongstod bemerkte der Locomotivführer einen Mann, der, aus dem dichten Nebel auftauchend, sich über das Gleis warf, und, ehe es noch zu verhindern war, vom Zuge übersfahren wurde. Es wurde sofort angehalten und man fand einen offenbar den besseren Ständen angehörnden Mann, dem durch die Häber der Kopf vom Kumpfe getrennt worden war. Der Selbstmörder war elegant gekleidet, trug einen Zylinder, einen leichten Handkoffer mit diversen Gegenständen, mehrere Geldnoten der argentinischen Republik bei sich, besaß zwei goldene Ringe und dürfte belläufig 30 Jahre alt sein. Auf ein Couvert, deren er sehr viele im Koffer hatte, hatte er geschrieben: „Ich hätte mir die Pulsadern durchschneiden können, da wäre ich verblutet; aber es geht so auch.“ Eine andere Bemerkung auf diesem Couvert ist in fremdartiger Schrift in fremder Sprache (vermuthlich dänisch) abgesetzt. Ein Taschentuch, ein Ring und der goldene Stoßknopf sind mit D. W. beschriftet. Jener Theil der Reiselegitimationen, welche über Namen und Zuständigkeit Aufschluß geben könnten, ist von dem Selbstmörder vorher verbrannt worden. Der Unglückliche dürfte ein norddeutscher oder dänischer Reisender gewesen sein, worauf mehrere Merkmale hindeuten. Seine Aftenfalten wurden dem Bezirgsgerichte in Ausfig übergeben.

Gut verwendete Millionen — unter diesem Titel bringt Heft 10 der „Gartenlaube“ einen ansehenden, warm geschriebenen Artikel über die Nothwendigkeit einer Wohltätigkeit im großen Styl und führt als nachahmenswerth eine Reihe von Beispielen auf, wie Millionäre diesseits und jenseits des Oceans neuen Anordnungen, welche die Zeit an ihre reichen Mittel stellte, gerecht zu werden suchten. Neben den Deutschen werden namentlich amerikanische Vorbilder einer großartigen Wohltätigkeit erwähnt, vor allem wird hingewiesen auf die Stiftungen der Familie Vanderbilt. Von dem großen Eisenbahnkönig, der vor vierzehn Jahren starb, heißt es:

„Er muß als einer der verdienstvollsten Vorkämpfer der Civilisation in Nord-Amerika geehrt werden, und als er sich wirklich den reichsten Mann der Welt nennen durfte, sagte er sich wie zum Trost: ‚Habe ich in jedem Jahre seit meiner Geburt durchschnittlich eine Million Dollars verdient, so befriedigt es mich noch mehr, daß ich jedes Jahr dreimal soviel meine Mitbürger verdienen lassen werde.‘ Er hinterließ seinem ältesten Sohne 400 Millionen Mark und vermachte, ungerchnet alle anderen Stiftungen, noch 60 Millionen für verschiedene gemeinnützige Zwecke. Als nicht lange danach sein Sohn ebenfalls starb, hinterließ dieser die fabelhafte Summe von 400 Millionen Mark für wohltätige Stiftungen und die gleiche Summe seinen beiden Söhnen. New-York betrauerte diesen großartigen Menschenfreund in gebührender Weise. Niemals hatte in der That ein Privatmann solch ein Vermächtniß gemacht; die Phantasie verirrte sich fast vor dem Strom von Gold, der hier zur Aenderung und Beseitigung der Noth sich ergoß. In welchem Sinne der Artikel gehalten ist, das zeigen die treffenden Schlussworte:

„So weitgehend und so mannigfach nun auch Einzelne eingetreten sind, um Quellen der sozialen Noth zu verstopfen — dieser letzteren ganz ein Ende zu bereiten, wird leider nicht gelingen. Wir können die Noth erhellern, allein wir können sie nicht in Lag verwaniteln. Doch schon das wiegt unendlich viel, daß sich an jenen Thaten der Opferwilligkeit Ansehen und Ruhm ausbreitet, daß an ihnen der Glaube erstarkt, daß sei das Gute eine Macht im Menschen, noch laße viele Herzen d. Reichthum nicht hart werden. Diejenigen aber, welche im Ueberflusse über jene Mittel verfügen, mit denen so manche Noth gelindert werden kann, mögen im Anblich der Dürftigkeit und der sozialen Bedrängnis um sie her, angeht des Dranges nach Bildung, welcher in Wien lebt und keine Verleibung findet, ihre Hände weit aufthun. Wohl ist jede, auch die kleinste Gabe von Werth, welche Menschenliebe der Armuth reicht; wer selbst nicht viel besitzt und doch einspringt, wo er kann, hat sittlich betrachtet nicht weniger gethan, als jene Millionäre mit ihren ungeheuren Schenkungen. Allein große Noth erfordert auch große Hilfe, erfordert gut verwendete Millionen.“

Ein Berliner Augenarzt hat einen äußerst kräftigen Magneten, von einer Tragfähigkeit von dreißig Pfund, erfolgreich dazu verwendet, um Eisensplitters aus den Augen wieder zu entfernen. Der Arzt berichtet über 13 Fälle, in denen er den Magnet anwendete. In drei Fällen war der Erfolg gut, in vier Fällen mittel, in sechs Fällen gering. Ohne die Anwendung des Magneten würde ein Erfolg überhaupt nicht zu erzielen gewesen sein. Bemerkenswert ist die Mittheilung, daß solche Eisensplitters, wenn sie im Auge keine Eiterung erzeugen (septisch sind), zwanzig Jahre liegen können, ohne ein Eingreifen nöthig zu machen. Anders gestaltet sich die Sache, wenn dem Eisensplitter etwas Rost anhaftet. In diesem Falle stellt sich sofort eine Eiterung des ganzen Auges ein, die in 24 bis längstens 48 Stunden den ganzen Augapfel ausfüllt und ungesäumt einen Eingriff nöthig macht.

Wie die Armen Londons theilweise wohnen und leben, davon gab die Leichenschau, welche Dr. Macdonald über das vier Monate alte Södhnen eines Messingarbeiters dieser Tage abhielt, ein erschütterndes Beispiel. Die Familie bestand aus den Eltern und vier Kindern. Alle Sechsjährigen in einem kleinen sechs Fuß langen und drei Fuß breiten Bett. Am Sonntag Morgen fand die Mutter ihr jüngstes Kind todt vor. Es war erstickt. In einer Woche im September sind in London neun kleine Kinder auf dieselbe Weise um's Leben gekommen.

Die genauere Untersuchung über die Vorgänge beim Tode des Grafen Emmerich Szteyerhazy, der, wie gemeldet, bei einer nächtlichen Fahrt nach Preßburg mit Pferden und Wagen in der Donau ertrunken ist, hat den anfänglich aufgetauchten Verdacht, daß er das Opfer eines Mordes geworden, so ziemlich entkräftet. Der Wagen ist — über das senkrechte Ufer hinuntergestürzt. Die Hauptschuld an dem Unglück trifft in erster Reihe die sträfliche Nachlässigkeit, mit welcher man einen straßenähnlichen, breiten, mit Bäumen bepflanzten und heute vollkommen zwecklosen Privatweg unbesetzt ließ. In zweiter Linie ist der Graf ein Opfer seiner unbekanntem Sparsamkeit geworden. Graf Szteyerhazy, welcher dieselbe Fahrt seit 26 Jahren unzählige Male gemacht hat, miethete in

Wieselburg den Wagen des beinahe erblindeten und herabgekommenen Fuhrwerksbesizers Krager, bloß weil jener um einige Gulden billiger war, als ein anderer, besserer Wagen. Krager weigerte sich anfangs, seinen Wagen herzugeben, weil er keinen verlässlichen Kutscher habe und die Pferde schon ermüdet seien, und rieth dem Grafen, lieber in Wieselburg zu übernachten, doch ließ sich der Graf nicht überreden. Schließlich gab ihm Krager seinen Stiefkel, einen bereits einmal abgestraften siebzehnjährigen Burschen, Namens Johann Steiner, als Kutscher mit. Um halb elf Uhr Nachts verließ der Wagen Karburg und schon eine halbe Stunde später kam der Kutscher schreckensbleich und durchnäht mit der Unglücksbotschaft zurück. Das Ufer, wo der Abstieg geschehen ist, war durch die Wellen unterwaschen, und es ist durchaus unmöglich, daß ein Mensch diesen Abhang allein erklimmen könnte. Von der Unglücksstelle etwa 200 Schritt nach rechts bildet dieses Ufer einen Vorsprung, der wohl mit großer Anstrengung erklettert werden kann, wo jedoch so starke, reizende Wirbel sich befinden, daß nur ein ausgezeichneteter und sehr kräftiger Schwimmer diese Stelle zu erreichen im Stande ist. Hier will der Kutscher aus dem Wasser gekommen sein. Daß ihm dies gelang, daß er eine so weite Strecke mit hohen, schweren Bauernstiefeln schwimmen konnte, ist geradezu ein Wunder.

Neuere Post.

Warschau, 7. October. Seine Excellenz der Minister der Volksaufklärung bleibt hier bis Ende der Woche.

Die hiesige Spiritfabrik hat ihre letzte Bilanz mit einem Defizit von 70,000 Rbl. abgeschlossen.

Drel, 7. October. Die Offiziere des Kromyschen Bataillons beschlossen zum Besten der Nothleidenden ein Projekt und die Lehrer des Nikolai-Mädchenschuliums, sowie die Bediensteten der Modenartikelfabrik von Sorin — drei Prozent ihres Gehalts zu spenden.

Lambow, 7. October. Die Moskauer Agrarbank hat zum 15. November wegen Nichtzahlung der fälligen Raten 80 Güter im Gouvernement Lambow mit einem Flächenraum von 26,000 Dessjatinen zum Verkauf gestellt.

Berlin, 7. October. Der königliche Hof legte für den König von Württemberg auf vier Wochen die Traxer an.

Schemnitz, 7. October. Der Export-Ausweis des amerikanischen Consuls in Annaberg im Erzgebirge constatirt für das abgelassene Quartal eine Mehrausfuhr von 1 1/2 Millionen Mark nach Amerika. Den Hauptantheil an diesem Mehrtransport haben Posamenten und Spitzen mit mehr als einer Million Mark.

Wien, 7. October. Nach einer Meldung der Wiener Zeitung hat der österreichische Handelsminister ein Einvernehmen mit dem ungarischen Handelsminister über die Quarantaine der Provenienzen aus der Gegend des Nothhen Meeres mit Rücksicht auf den nunmehr normalen Gesundheitszustand in Belgien abgeschlossen.

Paris, 7. October. Aus Marokko treffen sehr beunruhigende Nachrichten ein, welche die Niedermehlung der im französischen Golde stehenden Marokkaner durch ihre eigenen Stammesgenossen melden. Es soll sich eine heftige Bewegung gegen den französischen Einfluß geltend machen. Bereits sind mehrere Franzosen freundlich gekanntes Scheitens nach Algier gesendet, woselbst sie den Schutz Frankreichs anrufen. Sämtliche nach Algier führenden Straßen sind militärisch besetzt. Man befürchtet weitere Verwickelungen, da sämtliche unabhängige Stämme in den Grenzgebieten sich in Bewegung befinden.

London, 7. October. Aus Verrugo eingetroffene Nachrichten bestätigen die Meldung von der vollständigen Niedermehlung der Mission Crampel, bestehend aus Europäern und 150 schwarzen Soldaten; dieselben wurden am 7. April um 3 Uhr Morgens von 3000 Arabern überfallen und niedergemetzelt; nur ein Europäer und 10 Schwarze konnten entkommen.

Telegramme.

Petersburg, 8. October. (Nordische Tel.-Agt.) Eine Deputation der Wolga-Kama-Bank, der Petersburger Internationalen Bank, der Petersburger Discobank und der Russischen Bank für auswärtigen Handel erschien gestern beim Finanzminister und theilte ihm den Beschluß der genannten Banken mit, zusammen für die Nothleidenden in den von der Misere heimgesuchten Provinzen fünfzigtausend Rubel zu spenden.

Berlin, 8. October. Kaiser Wilhelm hat dem augenblicklich in Darmstadt weilenden Prinzen Heinrich von Preußen den Befehl zugehen lassen, sich auch zur Befehlsfeier nach Stuttgart zu begeben und ihn dort heute Abend 9 Uhr aus dem Bahnhofe zu erwarten.

Wien, 8. October. Wegen der Familientrauer hat der König von Griechenland den geplanten Besuch in Berlin aufgegeben und kehrt direct von Dänemark nach Athen zurück.

London, 8. October. Nach einer Meldung aus Shanghai scheinen die Verhältnisse in China immer mehr auf einen Krieg hinzudrängen. Die chinesische Regierung ist dem Ernst der Situation durchaus nicht gewachsen und hat blindes Vertrauen

zu der Stärke ihrer Truppen. Alle dem Vizekönig zu Verfügung stehenden Schiffe liegen jetzt in Port Arthur in Dock. Die gesammten chinesischen Streitkräfte in Shanghai und Wusung betragen noch nicht 5000 Mann.

London, 8. October. Ueber das Lebensende Parnell's ist noch nichts Genaues festzustellen, da sein Arzt, Dr. Zowers, jede Auskunft verweigert. Mrs. Parnell ist völlig fassunglos, läßt Niemand zu sich, außer ihrer Tochter, und weist jede Nachsorge zurück.

Madrid, 8. October. Gegenwärtig werden Schießversuche mit dem Mauser Repetir-Gewehr im Polygon von Carabanchel angestellt. Falls dieselben befriedigend ausfallen, sollen große Posten von Repetirgewehren in spanischen Gewerksfabriken angefertigt werden. Dem Ausland sollen keine Aufträge erteilt werden. In Granada wird eifrig die Herstellung von rauchlosem Pulver betrieben.

Lissabon, 8. October. Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird König Dom Carlos auf den ausdrücklichen Rath des Ministeriums demnächst eine Reise ins Ausland antreten. Bei dieser Gelegenheit wird der König auch nach Deutschland kommen und dem deutschen Kaiserpaare einen längeren Besuch abstatten.

Brüssel, 8. October. Der Kronprinz von Italien ist gestern Abend von Rotterdam hier eingetroffen, am Bahnhofe vom General Ricaise im Namen des Königs Leopold empfangen, worden und im Hotel Bellevue abgestiegen. Der italienische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal, sowie viele Mitglieder der italienischen Colonie waren gleichfalls auf dem Bahnhofe anwesend.

Brüssel, 8. October. Mehrere hiesige Blätter melden, daß über Boulangers Nachlaß der Konkurs eröffnet werden solle, da Boulangier etwa 200,000 Franken Schulden hinterlasse.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Gebauer aus Krimtschan. — Ratganz aus Brest-Litowak. — Borowski aus Jabikow. **Hotel de Pologne.** Herren: Wittig, Babczyński und Micewicz aus Warschau. — Frau Radoszowska aus Kompen.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Крайскопу 404 изъ Пршнбинскоо. — Берману Либорману изъ Почепа. — Я. Рошенблему изъ Бреста Лип. — Hotel Niemiecki Pajaczkowski z Wloclawska. — Piotrkowski Kirnbaum Fabrikant z Kalisza. — Schaller Grand Hotel aus Chronfeld.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legimation vorzulegen.

Okowit-Preis.

Warschau, den 8. October 1891.
En gros pr. Wedro — — — — 980) 2%
Detail-Preis p. „ — — — — 936) Aufschlag.
78%, mit Acetate Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Währung	100 Rubel =			
	Berlin	Paris	London	Wien
Rückgang	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —
	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —
	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —
	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —
Steigerung	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —
	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —
	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —
	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —	100 Sp. —

Die erste seit dem Jahre 1850 im Lande bestehende
**Dampf-Chocoladen-, Confect-, englische Bisquits-
 und Pfefferkuchen-Fabrik**

von
E. Wedel in Warschau.

Vorläufige Anzeige!

Hiermit beehre ich mich, ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß, um dem Wunsche meiner hiesigen zahlreichen Kundschaft nachzukommen und Jedermann den Ankauf meiner Erzeugnisse zu erleichtern, ich demnächst am hiesigen Orte, in der Petrikauer-Strasse eine



eröffnen werde, welche täglich frisch mit Chocoladen, Confecten, Bonbons, Bisquits und Pfefferkuchen versehen sein wird.

Die Verkaufspreise bleiben die nämlichen, wie in meinen Warschauer Niederlagen.

E. Wedel.

(3-2)

Das Wiener Kindergarderoben-Geschäft

von **Herrmann Aronsberg**

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl fertiger Knaben- und Mädchengarderoben in den neuesten Fagons und praktischen Stoffen, zu äußerst soliden und billigsten Preisen. Petrikauerstrasse Nr. 69, neben Hotel Victoria, im Hofe links, 1. Etage.

Reisender, Comptoirarbeiter, Lagerist.

Suche Stellung zu obigen Posten in einer größeren Fabrik. Kenntnisse der Tuchbranche in Kamm- und Streichgarnwaaren sowie Paletotstoffen, mit der gesammten Kundschaft Russlands bekannt, der russischen, deutschen und polnischen Sprache mächtig. Zeugnisse und Referenzen zur Disposition. Offerten sub lit. A. B. empfängt die Exped. d. Bl.

Lager von
 optischen und chirurgischen Artikeln, Reizungen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.
 Uebernehme auch die Einrichtung electr. Sicherheits-Beleuchtungen, sowie von Telephonen.
Lager von Bring-Maschinen auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. DIERING, Optiker,
 Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau
 Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

Gegenseitige Lebensversicherungsgesellschaft
„NEW-YORK“
 gegründet im Jahre 1845.
Garantie-Kapital am 1. Januar 1891
Rs. 205,000,000,
 Eine Specialgarantie für die Versicherten im Kaiserreich und im Königreich Polen betrug am 1. Juni 1891
Rs. 1,848,473.79,
 Diese Summe ist unantastbar in der Reichsbank deponirt, ausserdem verantwortet die Gesellschaft für ihre Verbindlichkeiten im Kaiserreich und im Königreich Polen mit ihrem ganzen Vermögen.
 Nähere Auskunft ertheilt das Bureau der Warschauer Abtheilung, (in Warschau, sächsischer Platz Nr. 5, sowie die Hauptagentur in Lodz;
C. LASKA, Meyer's Passage.
 Der Direktor der Warschauer Abtheilung
K. Radkiewicz.

(7-3)

Französische Anstellung in Moskau, Classe 14.
 Mit Genehmigung der Petrokowschen Medizinal-Verwaltung.
Neues Gold-Cream ALBEHYDE
 vom Chemiker **WLADIO.**
 Bei täglichem Gebrauch macht es die Haut weich, weiss und frisch; schließt vor Runzeln und ist dabei unsichtbar auf dem Gesicht.
 Da das Aldehyd keine fettigen Substanzen enthält, so verdirbt es nicht und befeuchtet nicht die Kleider, — Vorräge, die kein anderes Gold-Cream aufweist.
 Kleines Flacon 60 Kop., grosses Flacon 1 Rbl.
 Verkauf in allen Apotheken, grösseren Apotheker- und Parfümeriewaaren-Handlungen.
 Haupt-Niederlage bei **W. Kraemer, Meesse, Onygo-Torment desy Nr. 29-30.**
 In Lodz bei **M. Spokorny** und **L. Bjalokowski.**

Gebrauchte Gold- und Silber-

Gegenstände,
 wie auch Edelsteine
 und sämtliche Münzen
 kauft und tauscht um
 auf neue Gegenstände
 gegen Zahlung der höchsten Preise
 das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag,
 Neuer Ring Nr. 3.

Hiermit beehren wir uns das geehrte Publikum in Kenntniss zu setzen, daß mit dem 8. October l. J. am hiesigen Platze ein
Kindergarderoben-Magazin
 und Wäschefabrik
 eröffnet wird.

Es wird unser Bestreben sein, das geehrte Publikum durch sauberste Ausführung nach den neuesten Moden, sowie durch mäßige Preise zu befriedigen. Indem wir uns dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlen, zeichnen wir mit Achtung
P. Smarzyńska & Co.,
 Ecke Szabla und Wschobnia-Strasse, Haus
 Obermann Nr. 333.

Ein halbes Haus
 mit Garten ist sofort zu verpachten.
 Näheres bei Herrn Zul. Krudt.
 (Buchhandlung).

Lodzer Thalia-Theater.

Sonnabend, den 10. d. Mts.
 Die erstmalige Aufführung von „Cornelius Voss“ wird im Interesse der inhaltreichen, lustigen Novität selbst, das heißt um solche möglichst tabellos zur Darstellung bringen zu können, anstatt wie angezeigt war heute, erst morgen Sonntag von Statten gehen.

Dafür wird heute zu ermäßigten Preisen nochmals zur Aufführung gelangen: Novität!

Pension Schöller.

Poffen-Lustspiel in 3 Akten nach einer Idee von W. Jacoby von Carl Laufs.

Hierauf:

Dr. Beschke, oder kleine Herren.

Poffe mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch, Musik von A. Contradi.

Programm der Zwischenacts-Musik:

- Duvertüre a. d. Op. „Die Zigeunerin“ von Balfe.
- Donauweibchen, Walzer von Joh. Strauß.
- Capotte „Du Pacha“ von Fr. v. Suppé.
- Nabecki-Marsch von Joh. Strauß.

Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet.

Die Preise der Plätze sind die vorjährigen.

In Vorbereitung: „Seydeman und Sohn“, „Seelige Loupnel“, „Viconte von Letorides“. Mit gänzlich neuer Ausstattung an Decorationen und Costümen: „Aria und Messalina“.

Zur geneigten Beachtung!

Die Sonntagsvorstellungen beginnen von jetzt ab präcise 1/28 Uhr.
 Die Direction.

Ein Colonialwaaren- u. Seifen-Geschäft

ist abreisehalber sofort zu verkaufen.
 Wlitzkwastrasse Nr. 32.

Eine Wohnung,

befehend aus einem Zimmer und Küche, an der Petrikauer-Strasse, in der Offizine, 3. Etage, ist sofort zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer des Hauses Nr. 757. (3-3)

Sofort

ist eine große **Wohnung** mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.
 Wo? sagt die Exp. d. Bl. (80)

Zur Armen-Mahl

werden

Bettfedern

zum schleifen angenommen.
 Ein Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums oder der Gewerbeschule, welcher einem 8-jährigen Knaben in russischer und deutscher Sprache Unterricht ertheilen kann, kann seine Offerte mit Gehaltsansprüchen in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Frisch geräucherte

Kieler Sprotten, Kieler Sped-Büdlinge, Kieler Sped-Flunder,
 empfiehlt die Wein- und Delikatessen-Handlung von **J. HARTMANN,** Petrikauerstr. Nr. 532 (neu 108.) (3-3)



Actiengesellschaft Albert Hübner in Moskau.

An Herrn **Gustav Ritter** Hoflieferanten in Warschau.
 Sehr gerne bezeugen, dass Ihr „**Exsiccator**“

in unserer Fabrik seit dem Jahre 1888 zum Conserviren von Holz- und Mauerwerk mit dem **allerbesten Resultate** verwendet wird und können wir Ihr **Exsiccator Jedermann,** der nur etwas haut oder mit Holzwamm zu kämpfen hat, auf das **wärmste empfehlen.** Früher haben wir „Carbolinum“ gebraucht und hat uns dieser **nur Schaden verursacht.**

Direction der Actiengesellschaft **G. A. Boschon.**

Moskau, den 27. März 1891.
Bemerkung. Ueber den Werth des reklamirten „Carbolinum“ kann Jeder aus dem **Zoll-Unterschiede** urtheilen. Vom „Carbolinum“ wird pro Pud 6 Kopeken, so wie für Theer und geringe Gattung Säure behoben (§ 16). Wo hingegen von **Exsiccator** bestehend aus besseren chemischen Substanzen pro Pud 2 Rbl. 40 Kop. in Gold (§ 123) erhoben werden, d. i. wenn man **Exsiccator** von meinen ausländischen Laboratorien nach Russland beziehen will. **Ing. RITTER — Warschau.**

VICTORIA-THEATER

Heute Sonnabend, den 10. October 1891.

Moja gospodyni. (Meine Haushälterin).

Lustspiel aus dem Französischen v. Dيفون. Hierauf

Dzieciaki.

Komödie in 1 Akt von L. Smiterski.

Restaurant Benndorf.
 Täglich **CONCERT**
 der **Enzmann'schen** Damen-Kapelle.
 Jeden Sonntag von 12—2 Uhr: **Früh-Concert.** (3-1)

Restaurant Zosel,
 Zawadzka-Strasse.
 Heute Sonnabend:

SCHWEIN-SCHLACHTEN
 Vormittags Wellfleisch
 Abends Würstchenbrot,
 wozu ergebnis einladet
W. Zosel.

Blasendorfer.

Sonnabend, den 10. October 1891:
Wurstpicknick m. Tanzkränzchen
 Sonntag, den 11. und Montag, den 12. October a. er.

Kirmes-Fest,
 wozu ergebnis einladet
F. Braune.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 11. October a. c., um 7 1/2 Uhr Morgens:
Uebung.
 1. Zug am Requisitionshaus des 1. Zuges.
 2. Zug am Requisitionshaus des 2. Zuges.
Commando
 der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Neuer Tanzkursus

beginnt am Montag, den 19. October cr. Privat-Gitel werden angenommen und Extra-Sektionen ertheilt zu jeder Zeit. Sprechstunden täglich von 12—4 Uhr Nachmittags, Diskostr. 516
Adolf Lipinski. (3-1)

Dr. M. Silberstrom,

ehent. Extern am Marienkrankenhaus u. Findelhaus in Moskau, wohnt Zawadzka-Strasse, Haus Rubiechki, gegenüber des Holzgeländes. Sprechstunden von 8—9 Uhr Morgens und von 3—6 Uhr Nachmittags. (10-4)

Dr. med. E. B. Löwensohn

empfangt täglich von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Nachm., Petrikauerstr. Haus Epstein, neben Hotel Victoria.